

Der Glasberg.

Auf einem hohen Glasberg stand einst ein Schloß von purem Golde und vor dem Schloß ein Apfelbaum, auf welchem goldene Äpfel wuchsen. Wer einen goldenen Apfel pflückte, der kam in das goldene Schloß, und dort, in einer Silberstube, saß die bezauberte Prinzessin von wunderbarer Huld und Schönheit. Sie hatte ungeheure Schätze; voll Edelsteine waren die Keller und ganze Kisten feinsten Goldes standen rund umher in allen Zimmern.

Schon viele Ritter waren von weit her gekommen; vergebens aber bemühten sie sich, den Berg zu erklimmen. Auf scharf-beschlagenem Pferde kletterte Mancher hinan; fiel aber von der Hälfte des Weges den glatten, steilen Berg mit schwerem Sturz hinunter. Der Eine brach sich den Arm, der Andere das Bein und Mancher sogar das Genick.

Die schöne Prinzessin sah von ihrem Fenster aus, wie so viele herrliche Ritter sich vergebens bemühten, auf ihren schönen Pferden in die Höhe zu kommen. Der Anblick der Prinzessin gab ihnen immer neuen Muth. Von allen vier Weltgegenden kamen sie herbei, und die arme Königstochter wartete schon Jahre lang auf ihren Retter.

Eine Menge Leichen, Ritter und Pferde, lagen rund um den Glasberg; viele Sterbende ächzten traurig und konnten sich mit ihren zerbrochenen Gliedern nicht weiter schleppen. Die ganze Gegend sah aus wie ein Kirchhof. Schon sollte in drei Tagen das siebente Jahr zu Ende gehen, als ein Ritter in goldener Rüstung auf muthigem Rosse den Weg nach dem Glasberg ritt.

Er ließ sein Pferd erst einen Anlauf nehmen, kamm zu Aller Erstaunen den halben Berg hinan und kehrte glücklich zurück. Am folgenden Tag trieb er wieder, da ihm die erste Probe gelungen war, sein Pferd auf den Berg zu; das Roß stampfte auf dem Glase wie auf ebener Erde, und die Funken sprühten aus den Hufen. Alle Ritter umher blickten verwundert — schon war er dem Gipfel ganz